

Süleyman Taşköprü

Ayşen Taşköprü, Schwester Süleyman Taşköprüs, erzählt

Einen Stern hatte ich meinem Bruder Süleyman versprochen. Einen Stern, wie er ihn in Hollywood auf dem Walk of Fame gesehen hatte für Filmstar Sylvester Stallone. Dem sah er ähnlich und darauf war er stolz. Damals haben wir im Wohnzimmer herumgealbert. Er sagte: »Wenn du vor mir stirbst, lasse ich auf deinen Grabstein schreiben: ›Ehrlich gestorben und Klugscheißer‹«. Ich habe geantwortet: »Wenn du vor mir stirbst, kriegst du deinen Stern.« Nun ist dieser Stern für Süleyman im Bürgersteig eingelassen, direkt vor unserem ehemaligen Gemüsegeschäft, in dem er ermordet wurde. Nie hätte ich gedacht, dass ich mein Versprechen auf so traurige Weise einhalten müsste.

Mein Bruder Süleyman war fünf Jahre älter als ich, aber ich war immer seine »große Schwester«. Er hat mich stets angerufen, wenn er Probleme hatte. Die schönste Erinnerung an ihn ist, dass er meiner Schwester Aynur und mir immer Riesenkartons mit Süßigkeiten geschickt hat. Unserer Mama hat er immer Blumen geschickt. Sie war eine ganz besondere Bezugsperson für ihn.

Süleyman ist sehr früh von zu Hause ausgezogen. Er hat schon früh sein eigenes Leben gelebt – ohne uns und unsere Familie. Es war nicht immer einfach mit ihm. Er war sehr stur und zielstrebig; hat alles daran gesetzt, das zu erreichen, was er wollte. Erst nach der Geburt seiner Tochter Aylin ist er wieder zu uns zurückgekommen und in unsere Nähe gezogen. Die kleine Aylin hat ihm sehr viel bedeutet. Er hat sie überall mit hingenommen. Ganz Altona kannte sie, sie war ständig auf seinem Arm. Er hat auf sie aufgepasst, ist immer hinter ihr hergelaufen. Sie war seine kleine Prinzessin. Dass er eine Tochter hatte, hat sein Leben und seine Einstellungen total verändert. Er wollte zeigen, dass er bereit ist, Verantwortung zu übernehmen.

Er wollte mit in unser Gemüsegeschäft einsteigen. Wenige Monate bevor er ermordet wurde, habe ich ihm deshalb den Laden auf Probe übergeben und er hatte große Pläne damit. Er wollte das Geschäft erweitern, zusätzlich zum Gemüse einen Weinladen aufmachen. Er hat mit dem Großmarkt verhandelt, dass er mehr Ware bekommt und wir die nicht mehr vorab zahlen müssen. Die ganzen Regale hat er umgestellt, die Waren aufgefüllt. Er ist richtig aufgeblüht – so sehr, dass ich dachte: Nun wird er überheblich. Er hat uns andere weggeschickt, selbst unsere Mutter, die bisher hinten im Lader immer die Brote gemacht hatte. Nur mein Vater sollte ihm noch helfen. Er wollte beweisen, dass er es alleine schafft. Und dann haben seine Mörder all diese Zukunftspläne zerstört.